

# 84

## Katastrophenopfer und ihre Betreuung im Jenseits

# M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN  
DES MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Menschen sind nicht vollkommen geschützt vor schlimmen Katastrophen. Es können zerstörerische Unwetter sein, Erdbeben oder Sturmfluten, Flugzeugabstürze, Schiffsuntergänge oder Unfälle im Straßenverkehr. Aktuell kommen große Flüchtlingsströme nach Europa und im Mittelmeer ertrinken viele Flüchtlinge. Alle Bemühungen, um derartige Unfälle zu verhindern und um die Gefährdeten zu retten, reichen nicht aus, um den tragischen Tod vieler Menschen abzuwenden.

Natürlich ist das irdische Leben zeitlich begrenzt. Jeder Mensch muss irgendwann sterben. Das wissen alle Menschen. Doch sie erwarten, dass der Tod erst in hohem Alter eintritt und sie erst dann von ihren altersbedingten Gebrechen erlöst. Kommt der Tod früher, vielleicht schon im Kindesalter, oder kommt der Tod für viele Menschen gemeinsam, ausgelöst durch Naturgewalten oder vielleicht sogar durch eine bewusste Herbeiführung einer derartigen Katastrophe durch böse oder kranke Menschen, dann ist man entsetzt und sprachlos.

Bei Katastrophen haben sich gewisse Rituale eingespielt, die in der heutigen Gesellschaft eine hilfreiche Rolle spielen sollen. Blumen und Kerzen werden an der Unglücksstelle hingestellt, Notfallseelsorger kümmern sich um trauernde und zornige Angehörige, Trauergottesdienste werden abgehalten.

In den Fällen, in denen es möglich ist, werden die Schuldigen gesucht, zur Rechenschaft gezogen und schließlich gibt es Gerichtsprozesse, in denen hohe Geldsummen als Ausgleich für den Verlust eines Menschenlebens gefordert und oft auch gewährt werden.

Nach einer gewissen Zeit ebbt diese Wellen öffentlicher Aufmerksamkeit ab und die Normalität kehrt wieder ein. Allein die unmittelbar Betroffenen leiden weiter und fordern weitere Aufklärung und Genugtuung für ihren Verlust. Dabei geht es auch um die sterblichen Überreste der Opfer, die oft sehr aufwändig gesucht und dann pietätvoll bestattet werden.

Um das Schicksal der dabei Verstorbenen kümmert man sich kaum, da die meisten Menschen an ein persönliches Weiterleben nach dem Tode nicht glauben. Für sie ist ein Ort wichtig, an dem sie sich an ihre Lieben erinnern und trauern können. Dass die Verstorbenen in einer anderen Welt

weiterleben, glauben sie nicht, obwohl dies für sie eine große Hilfe sein könnte. Es ist schade, dass in der heutigen Zeit die Verstorbenen „abgeschrieben“ sind und nicht weiterhin als zugehörig akzeptiert werden. Wenn wir versuchen, den weiteren Weg eines verstorbenen Menschen zu bejahen, ist das wertvoller als die heute empfohlene „Trauerarbeit“.

## Die Arbeit der Jenseitigen bei Katastrophen

Die bei Katastrophen Verstorbenen sind nicht ausgelöscht. Ihre Körper mögen zwar vernichtet sein, ihre Seele und ihr Geist leben weiter. Diese Tatsache wird zwar von manchen Menschen anerkannt, aber in meist völlig unscharfer Weise. Bei Traueranzeigen wird immer wieder erklärt, der Verstorbene lebe in den Gedanken und Erinnerungen der Trauernden weiter, oder er sei in die „ewige Ruhe“ eingegangen. Eine weitere konkrete Existenz dieser Seelen können sich die meisten Menschen heute nicht vorstellen.

In Wirklichkeit sind die Verstorbenen sehr lebendig. Wegen ihres meist plötzlichen Todes müssen sie aber intensiv betreut werden. Diese Betreuung erfordert viel Sachverstand und Einfühlungsvermögen. Aus diesem Grunde gibt es darauf spezialisierte jenseitige Helfer, die sich um diese Seelen unmittelbar kümmern und versuchen, sie in der neuen Welt heimisch zu machen. Es gibt eine Vielzahl von Berichten, in denen derartige jenseitige Tätigkeiten im Detail beschrieben werden.

Besonders überzeugend ist, dass sich die medial empfangenen Berichte über die Betreuung plötzlich in größerer Zahl verstorbener Menschen in fast allen Einzelheiten ähneln. Die Aufnahme der Verstorbenen erfolgt voller Liebe und Mitgefühl; man lässt ihnen Zeit, damit sie sich an ihre neue Situation, die so plötzlich auf sie eingebrochen ist, in aller Ruhe gewöhnen können. Oft hält man sie zunächst in der Gruppe zusammen, in der sie gemeinsam in die Jenseitswelt herüberkamen. Wüssten die Hinterbliebenen, wie gut ihre Angehörigen im Jenseits betreut werden, könnten sie mit diesem Schicksal viel besser zurechtkommen.

## Medial empfangene Berichte über die Betreuung der Katastrophenopfer

Da die Menschen bei Katastrophen in ihrem hektischen Leben oft innehalten und nach dem Sinn des Lebens und der Ursache dieser Ereignisse nachdenken, hat es immer wieder Berichte über die jenseitigen Abläufe bei derartigen Unglücksfällen gegeben. In der Folge sollen einige Berichte über die hilfreiche Tätigkeit der Jenseitigen aus verschiedenen Quellen als Beispiele erwähnt werden, bevor dann Ursachen, Begleiterscheinungen und Ziele dieser Katastrophen aus geistiger Sicht behandelt werden.

### Beispiel 1: Untergang der Titanic

Der Untergang der Titanic am 14. April 1912 hat die Weltöffentlichkeit außerordentlich erschüttert. Ein Triumph der Technik war dieses neue Schiff, und dennoch versank es auf seiner Jungfernfahrt. Insgesamt 1.517 Menschen fanden den Tod in den Tiefen des eiskalten Nordatlantiks.

Auf dem Schiff befand sich eine Menge berühmter Persönlichkeiten, die diese Fahrt gebucht hatten, um diesen Luxusdampfer zu genießen. Schon damals legte man auch Wert auf die Anwesenheit von ausgewiesenen Journalisten, die über diese großartige Reise berichten sollten. Einer davon war W. T. Stead, ein in England allgemein bekannter und geschätzter Journalist. Er hatte sich auch mit der Jenseitsforschung befasst und darüber einige Bücher publiziert. Stead ist bei dem Untergang ums Leben gekommen.

Seine Tochter Estelle Stead hat unmittelbar nach dieser Katastrophe innerhalb von wenigen Wochen durch mediales Schreiben einen Bericht über die Aufnahme der Seelen im Jenseits empfangen, der in der Öffentlichkeit mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde.<sup>1</sup>

Eine erste Bestätigung dieser medialen Bekundungen erfolgte allein dadurch, dass in dem empfangenen Bericht sehr früh bereits Details über den Untergang enthalten waren, die zu dieser Zeit auf irdischem Wege

---

<sup>1</sup> Stead, Estelle: Die blaue Insel. Mit der Titanic in die Ewigkeit. Die bei diesem Beispiel im Text angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf diese Veröffentlichung.

noch nicht bekannt sein konnten, später aber bestätigt wurden. Dies bezog sich zuerst einmal auf die Tatsache, dass W. T. Stead unter den Todesopfern war.

W. T. Stead war in gewisser Weise über die Realität einer jenseitigen Welt aufgeklärt und freute sich, sie in der erwarteten Form auch zu erleben. Allerdings zeigten seine Erlebnisse beim Übergang in die andere Welt sehr viel mehr Details, als er vorher gewusst oder erwartet hatte.

Zunächst geht er auf den direkten Übertritt ein: *„Der erste Teil dieser Angelegenheit verlief äußerst tragisch und unharmonisch. Von dem Zeitpunkt an jedoch, da mein physisches Leben beendet war, hatte der Kampf gegen die überwältigende Macht der seelischen und physischen Not plötzlich ein Ende.“* (S. 20)

Überraschend für ihn war dann, dass er anschließend seinen Leidensgenossen unmittelbar helfen konnte. Dies erleichterte ihm und den anderen den Übergang sehr. Nach einiger Zeit hatten sich die Verstorbenen gesammelt, voller Jammer und Entsetzen: *„So mancher begriff, dass sein Tod gekommen war und war entsetzt darüber, nicht die Macht zu besitzen, sein irdisches Gut mit herüberzuretten. Sie kämpften verzweifelt, zu retten, was ihnen auf Erden so wertvoll war. (...) Der Anblick der armen, so plötzlich aus dem irdischen Leben gerissenen Seelen war einfach grauenvoll. Es war gleichermaßen herzerreißend wie abstoßend und ekelierend.“* (S. 23)

Schließlich wurde die ganze Gruppe der verstorbenen Seelen vom Unglücksort fort wie im Fluge in ein wunderbares jenseitiges Land transportiert. *„Es war, wie wenn man aus einer düsteren, nebligen englischen Landschaft sich plötzlich unter den herrlichen Himmel Indiens versetzt findet. Alles war Schönheit und Glanz.“* (S. 24) Dieses Land war die „Blaue Insel“, und war speziell für diese Gruppe von Verstorbenen zuvor eingerichtet worden.

Auf dieser Insel waren jetzt nicht nur die Untergangsoffer, sondern es kamen früher verstorbene Angehörige dieser Menschen dazu, die sich um sie kümmern und die Fremdheit der neuen Situation abmildern sollten. Die Atmosphäre war heilkräftig und beruhigend. Es gab ansprechende Gebäude in schöner Architektur, die Kurzwecken dienten: *„Der Zweck und die Arbeit dieser Heime besteht vor allem darin, jenen Menschen, die unglücklich darüber sind, wider Willen so plötzlich von der Erde weggerissen worden zu sein, Zerstreuung und Ablenkung zu verschaffen, um ihnen über die erste schwerste Zeit hinwegzuhelfen. Es ist deshalb alles vorhanden, was diesem Ziel dienlich sein*

*kann. Die ‚Patienten‘ erhalten Anregungen aller nur denkbaren Art, die geeignet sind, ihren Geist zu stärken und ihnen neue Kraft zu schenken.“* (S. 33)

So konnte jeder seinen Vorlieben nachgehen, Sport treiben, sich mit Musik beschäftigen, ja, auch kommerzielle und organisatorische Tätigkeiten konnten durchgeführt werden, alles auf einem soliden und gehobenen Niveau. Insgesamt war das Leben auf dieser blauen Insel dem irdischen Leben sehr ähnlich.

Doch die Verstorbenen fingen irgendwann an, genauer über ihre persönliche Situation nachzudenken. Sie erhielten Unterricht, wurden individuell betreut und lernten die Zusammenhänge kennen, die zwischen Diesseits und Jenseits existieren und wie sie zu bewerten sind. Schließlich versuchten sie, ihr erlebtes Schicksal abzuschließen und sich diesem neuen Leben zu öffnen. Dann war der Zeitpunkt gekommen, dass sich die Gesellschaft, die in dieser Katastrophe zu einer Gruppe zusammengefasst worden war, allmählich auflöste. Jedes Individuum fand dann seinen Weg in seine eigene geistige Heimat. Die blaue Insel war also nur eine Zwischenstation, in der die Seelen an das Jenseits angepasst und gereinigt wurden. Aus diesem Grunde war sie auch der Erde sehr ähnlich gestaltet.

Um die Seelen zu beruhigen, stand diese blaue Insel weiterhin zur Verfügung. Sie konnte nach Wunsch besucht werden; aber so nach und nach waren es immer weniger und immer kürzere Besuche, da sich die neue Heimat dann doch als die geeignetere herausstellte.

Was in diesem Beispiel immer wieder berichtet wird, ist die Bedeutung des freien Willens der Bewohner. Sie können in diesem Zwischenreich zwischen Erde und Himmel aus eigener Initiative ihr Leben und ihr Verhalten einrichten, werden nicht gegängelt, sondern können sich in Freiheit und eigener Verantwortung weiterentwickeln. Erst wenn sie sich stabilisiert haben, kommen sie dann in ihre eigentliche Sphäre, in die sie wohl auch nach einem normalen altersbedingten Abscheiden von der irdischen Welt gekommen wären.

## Beispiel 2: Stammeskampf

Bis in die heutige Zeit finden immer wieder schlimme Kämpfe zwischen verfeindeten Stämmen statt, in denen viele Menschen sterben. In diesen

Fällen kommen in kurzer Zeit große Gruppen verfeindeter Menschen durch einen plötzlichen und oft grausamen Tod in die geistige Welt.

In einem Beispiel berichtet G. V. Owen in einer 1920 empfangenen Durchgabe jenseitiger Helfer über einen solchen Fall.<sup>1</sup> Ein Völkermord hatte stattgefunden und die Verstorbenen waren von der Erde herübergekommen, ganz betäubt und mit heftigen Rachegelüsten in ihren Herzen. Sie wurden zunächst aus der irdischen Welt weggezogen und nicht aus ihrer Betäubung aufgeweckt. Die meisten von ihnen hatten ein dumpfes Gefühl von dem, was sich vor ihrem Tode abgespielt hatte und wollten zurückkehren, um ihre noch lebenden Genossen zur Rache aufzustacheln. Das musste verhindert werden.

Insgesamt waren es etwa dreitausend Männer, zweieinhalb Tausend Frauen und etwa tausend Kinder. Alle waren grausam zu Tode gekommen. In ihrer geistigen Entwicklung waren sie bis auf einige wenige nicht sehr hochstehend. Wären sie sofort aus ihrer Betäubung aufgeweckt worden, dann wäre die Erinnerung an ihren plötzlichen grausamen Tod auf sie eingestürzt. Darauf wäre bei etwa zwei Dritteln dieser Leute ein Ausbruch wilder Raserei erfolgt. Diese hätten die anderen mitgerissen und das Ergebnis wäre eine hasserfüllte Rückkehr zu dem Ort ihres Massakers gewesen. Dort angekommen hätten sie ihrerseits ihre noch lebenden Landsleute aufgehetzt und die Schlacht gegen ihre Gegner wäre durch sie wieder angeheizt worden. Dieses würde wiederum gerächt und so würde diese abscheuliche Geschichte voller Leid immer weiter verlängert.

Das Ziel der jenseitigen Helfer war es nun, diese Katastrophe unter allen Umständen zu beenden. Doch jedes dieser Opfer war ein Wesen mit eigenem freiem Willen. Der freie Wille ist auf Erden wie in den Aufstiegsstufen heilig und darf nicht behindert werden. Jedem muss die Gelegenheit gegeben werden, den Weg zu wählen, den er gehen will und was er dabei tun will.

Alles was getan werden konnte, war, die Leute so zu beeinflussen, ihren freien Willen voller Nachsicht und Weisheit zu nutzen. In ihrem aktuellen Zustand waren sie dazu nicht fähig, sie wären voller Wut und Schrecken blind losgezogen. Denn wenn sie ihre Gefühle, die sie unmittelbar vor ihrem Tode hatten, jetzt wieder angenommen hätten, würden die letzten

Aufregungen, die ihr Körper vor ihrem Tod erlitten hat, in ihre Seele übergehen. Da sie sich außerdem in einer neuen Umgebung fanden, und zwar in einer Wüste, hätten sie auch noch Angst vor dem Verdursten. Sie würden die Veränderung, die mit ihnen geschehen war, nicht verstehen. Alle diese Ängste würden sie sofort auf die Erde zurückwerfen. Und dabei würden sie ebenfalls erschrecken. Denn der Anblick der irdischen Umgebung von der geistigen Seite aus es wäre seltsam für sie, unheimlich und erschreckend. Doch trotz allem würden sie ihre Mörder erkennen und alle Taten, die diese irdische Situation so schrecklich für sie gemacht hatte.

Die jenseitigen Helfer beschlossen deshalb folgende Strategie: Die in Trance verbliebenen Neuankömmlinge wurden zunächst in mehrere Gruppen aufgeteilt. Als erstes wurden die Kinder herausgeholt und in eine speziell für sie errichtete hübsche Umgebung gebracht und dort ganz aufgeweckt. Gut betreut durch liebevolle Helfer fanden die Kinder sofort Gefallen an dieser Umgebung und dem jetzt unbelasteten Miteinander. Natürlich fragten die Kinder nach ihren Eltern und Bekannten, und die geistigen Helfer versicherten ihnen, sie würden auch bald nachkommen.

In einem nächsten Schritt wurden die Erwachsenen nach ihrem Zustand eingeschätzt um herauszufinden, wer am wenigsten rachsüchtig schien. Diese wurden zuerst aufgeweckt, um mit den himmlischen Helfern zusammen die übrigen zu betreuen. Der erste, der aufgeweckt wurde, war Priester gewesen und zeigte ein großes Verständnis für die aktuelle Situation und für die Rettungspläne. Ihm wurde alles erklärt und er war bereit, den Jenseitigen bei ihrer Aktion behilflich zu sein. Da weiterhin unklar war, wer von den Erwachsenen mit seinem freien Willen von weiterer Rache absieht und wer wieder in Zorn und Gewalt zurückfallen würde, wurden zusammen mit dem Priester erste Einschätzungen vorgenommen. Etwa 700 Verstorbene schienen besonders gefährlich und wurden zunächst nicht aufgeweckt. Bei den anderen begann man mit denen, von denen man sich erhoffte, dass sie überzeugt werden konnten, eine milde vergebende Haltung einzunehmen. So wurde einer nach dem anderen aufgeweckt und in Empfang genommen. Sie wurden auch sofort gebeten, bei der Betreuung ihrer Mitverstorbenen mitzuhelfen.

Die Mütter wurden zu ihren Kindern gebracht, wo sie sich voller Freude um ihre Lieben kümmerten und das Leid, das sie erlebt hatten, eher auf die Seite schoben.

Es blieben aber etwa 1500 Seelen, die schwer einzuschätzen waren. Für

---

<sup>1</sup> G. V. Owen: Outlands of Heaven, Life Beyond the Veil, Voume V. Die deutsche Übersetzung soll im Frühjahr 2016 veröffentlicht werden.

diese bat man die bereits Aufgeweckten um Hilfe. Diejenigen, die diese Schläfer im Erdenleben gekannt hatten, beschrieben nun aus ihrer Erinnerung ihren Charakter, soweit es ihnen möglich war. Dieses Wissen half, die Diagnosen abzusichern. Damit konnten einige Hundert an einem Platz zusammengeführt werden. Sie wurden in einem Kreis gruppiert und zu vollem Bewusstsein aufgeweckt. Dabei wurden sie genau beobachtet und ihre Gedanken analysiert.

Jetzt kam ein halbwüchsiger Knabe aus einer höheren Aufstiegsstufe und trat in den Kreis. Er begann sich mit Einzelnen zu unterhalten und redete ihnen gut zu. Danach sprach er zu allen, erklärte ihnen, was mit ihnen vorgegangen war und sagte ihnen, wo ihre Kameraden, die Frauen und die Kinder seien. Er lud sie ein, ihm zu folgen, denn er wollte sie dorthin führen. Fast alle gingen mit, nur wenige blieben zurück. Die Zurückgebliebenen wurden bald wieder bewusstlos und blieben bei den anderen, die weiterhin im Schlaf gelassen worden waren.

Dieser ganze Prozess hatte nach irdischer Zeitrechnung etwa drei Wochen gedauert. In dieser Zeit hatten sich diese Geretteten schnell an ihr neues Leben angepasst, vor allem die Kinder.

Danach ging es um die problematischen Seelen. Man brachte diese mit den Kindern zusammen und weckte sie allmählich auf. Durch die Kinder war die Atmosphäre gelockert und die Aufgewachten waren von ihren bösen Erinnerungen etwas abgelenkt. So blieben die meisten ruhig. Sie wurden über ihren Zustand aufgeklärt und gebeten, friedlich zu bleiben, doch nicht alle wollten sich der Führung der jenseitigen Helfer anvertrauen. Manche wollten eher ihren Rachegehlüsten folgen.

Jetzt ging es um die restliche Gruppe. Sie verfluchten ihre Feinde und einander gegenseitig und befanden sich außerdem in einer besonders aufgeregten Verfassung. Es waren nicht nur Männer, sondern auch Frauen, darunter Mütter. Sie ließ man ziehen. Wenn sie ihren Willen ausgeübt und die Übel getan hatten, die auf dem Erdenplan möglich waren, dann wurden sie in ihre eigenen Höllen herabgezogen, um dort bestraft und belehrt zu werden. Einige von ihnen bestanden darauf, der Erde weiterhin von Zeit zu Zeit Besuche abzustatten, und dem konnte nicht widersprochen werden. Nur Menschen, die in ihrer Bosheit dieselben Vorstellungen hatten, konnten durch die Rachgierigen beeinflusst werden. Diese Menschen sind es, die die Erde zu einem Ort von Kummer und Sorge machen, wo sie doch ein überaus angenehmer Ort sein sollte.

Soweit der Bericht von Owen in einer verkürzten Fassung. Aus ihm werden die Schwierigkeiten deutlich, die sowohl die Opfer als auch die himmlischen Helfer bei derartigen Katastrophen haben.

### Beispiel 3: Flugzeugabsturz

Das folgende Beispiel handelt von einem Flugzeugabsturz, der sich in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ereignet hatte und der vom Schreibmedium Marjorie Livingston berichtet wurde.<sup>1</sup>

Ein Herr Purdew und seine beiden Töchter befinden sich auf einem Flug von England nach Frankreich in einem kleinen Flugzeug. Der Pilot ist der Freund der jüngeren Tochter und hat ihnen diesen Flug ermöglicht. Als sie schon in Frankreich sind, stürzt das Flugzeug ab. Herr Purdew und seine Töchter sind sofort tot, der Pilot überlebt, stirbt aber kurz darauf an seinen schweren Verletzungen.

Zunächst verbleiben sie noch kurz an der Absturzstelle in einem Kornfeld, dann gehen sie zur nächsten Straße. Dort taucht ein edles Auto auf, dessen Fahrer sie einlädt, sie zur Besitzerin des Gutes in das Herrenhaus in der Nähe zu bringen. Auf der Fahrt meint Herr Purdew, er müsse seine daheimgebliebene Frau über ihren ungeplanten Aufenthalt informieren und ihr ein Telegramm senden. Und schon ist ein Postamt am Wege, in dem er seinem Wunsch nachgehen kann. Doch vieles in diesem Postamt ist anders als gewohnt und er schreibt dies der Überlegenheit französischer Technik und Verwaltung zu.

Im Herrenhaus angekommen haben sie zunächst keinen Kontakt mit der Besitzerin des Gutes. Sie werden in einen angenehmen Raum geführt und von einer Bediensteten mit Tee und Gebäck versorgt. Sie fühlen sich in der Atmosphäre dieses Raumes außerordentlich wohl und genießen das vornehme Ambiente. Zunächst haben sie immer noch nicht erfasst, dass sie verstorben sind.

Doch so nach und nach erkennen sie ihre wirkliche Situation. Erst die

<sup>1</sup> Siehe dazu: Marjorie Livingston: *Himmlische Reise*, englische Veröffentlichung 1936. Angaben der Seitenzahlen aus der deutschen Übersetzung mit dem Titel „Himmlische Reise“, veröffentlicht 2008.

eine Tochter, dann die andere und schließlich auch Herr Purdew. Hilfe bekommen sie durch einen weiteren Gast in diesem Hause, der ihnen vieles erklären kann und sie freundschaftlich unterstützt.

Schließlich haben die Beteiligten ihre Lektionen gelernt, wissen sicher, dass sie jetzt in der anderen Welt leben und benötigen deshalb diesen für sie gestalteten Schutzraum nicht mehr. Sie ziehen aus diesem „Walhall“ aus und kommen in verschiedene weitere Orte, an denen sie ihren individuellen jenseitigen Aufstieg fortsetzen können.

Die Geschichte bringt viele anregende Details und zeigt anschaulich, welche Mühe sich die Jenseitigen machen, wenn sie solch plötzlich Verstorbene zu betreuen haben, die gemeinsam, oft unbewusst, in die geistige Welt gekommen sind. Sie gestalten eine förderliche Umwelt, betreuen und unterstützen die Herübergegangenen und folgen weitgehend deren Wünschen. Immer wieder wird deutlich, dass sie den freien Willen der „Patienten“ wahren müssen. Sie sind also nie ganz sicher, ob ihre Mühen auch Erfolg haben.

#### Beispiel 4: Flugzeugkatastrophe 1970

Über die jenseitigen Hintergründe und Abläufe eines anderen Flugzeugabsturzes wurde von Geistlehrer Josef in einem Vortrag am 14. März 1970 ausführlich berichtet.<sup>1</sup> Zunächst geht er auf das Risikopotential der heutigen Technik ein und meint, in einem solchen Falle könne man kaum von Schicksal oder Karma sprechen.

*„Wenn also Menschen durch ein Unglück ums Leben kommen, und sagen wir, auf diese Art und Weise, wie es bei euch geschehen ist, dass nun eine große Zahl Menschen gemeinsam in den Tod gehen musste. Wie ist es da um sie alle, die vielen verstorbenen Menschen, geschehen? (...) Aber ich möchte nicht unterlassen zu sagen, dass ja die geistige Welt das Unglück schon vorausgesehen hatte, dass es kommen musste. Nun aber seid ihr es wieder, die ihr fragt: ‚Ja, warum verhindern Gott oder die geistige Welt solches nicht?‘ Ihr, die ihr schon längst mit dieser geistigen Sprache und den geistigen Gesetzen vertraut seid, solltet eigentlich die Antwort kennen.“* (S. 97)

Gott mit seiner heiligen Geisteswelt will für die Menschen nur das Gute, nur Fortschritt und Liebe. Er will von den Menschen das Böse fernhalten, auch Unfriede, Unbehagen und Unglück. Jemand anderes hat auf dieser Welt aber Interesse am Unglück der Menschen: Es ist die niedere Geisteswelt, die Hass und Unfriede verbreitet. Und dieser Hass stürzt die Menschen ins Unglück. Sie findet ihre Werkzeuge unter den Menschen, die willig die Vorgaben Luzifers erfüllen.

*„Wenn nun die heilige Geisteswelt längst das üble Vorhaben gesehen und doch nicht eingeschritten ist, so weiß sie warum; denn sie folgt nur ihren Gesetzen. Der Tod mag für den Menschen etwas Schreckliches sein. (...) Für die geistige Welt aber ist der irdische Tod eine geistige Geburt. Man nimmt den Verstorbenen auf ins himmlische Reich, um ihn weiter hinaufzuführen in die Höhen. Und so hat es für die Geisterwelt Gottes nichts Erschreckendes an sich, wenn ein Mensch verfrüht von dieser Welt abtreten muss.“* (S. 98)

Die Geisterwelt Gottes ist über derartige Unglücke im Voraus orientiert und bereitet sich darauf vor. Die Menschen, die in das Flugzeug gestiegen sind, werden jetzt nicht nur von ihrem persönlichen Schutzgeist, sondern auch von zusätzlichen Missionsgeistern begleitet. Diese Missionsgeister beginnen nach dem Unfall mit ihrer Arbeit. Sie trösten die Verunglückten im Geiste und geben ihnen erste Belehrungen. Denn durch die Katastrophe ist alles in Unordnung und Aufruhr geraten.

*„Die Missionsgeister aber haben schon vorgesorgt und haben auch deren Verwandte, Freunde und gute Bekannte aufgeboten, an diese Unglücksstelle zu kommen, wo die Geister der Umgekommenen umherirren, wo sie getröstet, aber auch aufgehalten werden müssen von den Missionsgeistern und den Herbeigerufenen. Die einen möchten nach Hause, um in der Familie zum Rechten zu sehen. Andere wiederum sind auf der Suche nach ihren Effekten. Denn sie sind noch voll und ganz von menschlichem Denken beeinflusst, und es ist ihnen noch alles bewusst, was sie mit sich auf die Reise genommen. Und so suchen sie nach ihren Habseligkeiten. Da muss ihnen die Geisterwelt Gottes wiederum klar machen, dass es sinnlos sei, sich um diese vergänglichen Dinge weiter zu kümmern. Sondern sie alle zusammen sollten sich vielmehr bereitmachen, um in den Vorhimmel hineingeführt zu werden, den man für sie bereitet hätte.“* (S. 98 f.)

Die einen sind dazu bereit, andere wehren sich, besonders jene, die gar nicht an ein Weiterleben nach dem Tode glaubten oder überhaupt ohne Glauben waren, oder die es einfach nicht wahrhaben wollen, dass sie gestorben sind. Diesen muss die Geisterwelt Gottes klar machen, dass dieses irdische Leben jetzt endgültig beendet ist.

<sup>1</sup> Siehe GW 13/1970, S. 97 ff. Die bei diesem Beispiel im Text angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf diese Veröffentlichung.

Viele lassen sich dann von ihren Angehörigen trösten und eher überzeugen als von den hilfreichen, aber fremden Geistern Gottes. Und so reden sie mit ihnen von der neuen Heimat, die doch viel schöner sei als die irdische Welt, in der die Menschen leben müssten, sich gegenseitig peinigten und plagten. Hat man sich dann schließlich etwas beruhigt und geeinigt, werden alle gemeinsam in ein geistiges Hause in einem Vorhimmel gebracht und dort weiter informiert.

*„Nun werdet ihr denken: ‚Das ist schön und gut.‘ Ich möchte aber erklären, dass nicht bei jedem Unfall solche in einen Vorhimmel gelangen, und nicht jedem tödlich Verunfallten werden die Tränen getrocknet. Nein. Aber jenen, denen im Leben Unrecht geschehen ist, die durch den Hass anderer ihr Leben lassen mussten, da nimmt sich die Geisterwelt Gottes derer besonders an. Denn die Geisterwelt Gottes ist eine Welt der Barmherzigkeit, der Liebe, des Trostes, der Güte. Und da soll keiner, der zu Unrecht gelitten, ungetröstet bleiben. Das hat auch Christus schon angedeutet. Ihm soll Hilfe zuteil werden. Nun aber werden diese gemeinsam über ihre neue Welt orientiert, und jedes einzelne wird gefragt: ‚Bist du bereit, dem zu vergeben, der sich so an dir verschuldet hat? Kannst du ihm aus deiner ganzen Seelenkraft vergeben?‘ Wenn er bejaht, dann nimmt ihn der Geist Gottes beiseite. Sagt er: ‚Nein, ich bin nicht in der Lage ihm zu vergeben‘, dann stellt ihn ein Geist Gottes auf die andere Seite. Aber ehe sie gefragt werden, unterrichtet man sie gut, was es an sich hat, wenn man vergibt. Denn es wird ihnen erklärt: ‚Wenn du vergeben kannst, soll auch dir vergeben sein; wenn du aber nicht vergeben kannst und du dich an die Schuld bindest, so ist auch dir nicht vergeben, und du bleibst auch in deinem geistigen Dasein an die Schuld gebunden.‘“ (S. 99 f.)*

Jetzt müssen sie sich entscheiden, ob sie verzeihen und vergeben, um in die schöne himmlische Welt gehen zu dürfen. Sie können aber auch im Hass weiterleben und müssen dann in einer Läuterung vorübergehend ein unglückliches Dasein ertragen. Danach müssen sie solange warten, bis sie keinen Hass mehr hegen. Die Folgen ihrer Entscheidung werden ihnen genau erklärt. Und in den meisten Fällen sind sie dann doch bereit, zu vergeben. Denn auch ihnen ist ja alle Schuld, die sie bis anhin auf sich geladen hatten, dadurch vergeben worden. Denn an sich hätten ja alle, die zusammen umgekommen waren, in ihre jeweilige Entwicklungsstufe hineingeführt werden müssen. Da aber ihr Erdenleben durch ein solches Unglück beendet worden war, da sie durch Nachlässigkeit, Schuld oder Hass anderer Menschen ihr Leben verfrüht beenden mussten, ist ihnen die göttliche Welt wohlwollend gesinnt. Vor allem deshalb waren sie

schließlich zur Vergebung bereit, um einen Platz in der schönen himmlischen Welt zu erhalten.

*„Das alles aber will nicht heißen, dass man so plötzlich in die höchsten Himmel eingehen könnte. Denn diese hohen Himmel wären für all diejenigen zu unbegreiflich, die nichts von den geistigen Gesetzen wissen, die nicht den Glauben an ein Weiterleben hatten. (...) Und hier werden keine Unterschiede gemacht. Ob einer auf einer niederen oder höheren Stufe der Entwicklung steht. Sie werden alle gemeinsam mit größter Aufmerksamkeit und Liebe betreut. Und sie bekommen auch die Einsicht, auch jene, die in ihrer geistigen Entwicklung noch nicht so hochstehend sind. Denn es umgibt sie eine wohltuende Atmosphäre, und jene, die noch mit Schwierigkeiten zu tun haben, denen gibt man die Möglichkeit, durch den Schlaf nachher den Anschluss zu finden. Dieser Geistesschlaf, in den sie gebracht werden, bringt ihnen Beruhigung und die Möglichkeit, sich an all das Neue anzuschließen. So könnt ihr daraus ersehen, auf welche wunderbare Art und Weise der Himmel den Ausgleich schafft für jene, die durch Ungerechtigkeit zu leiden hatten oder die verfrüht in den Tod geführt wurden.“ (S. 100)*

So kann ein gemeinsames Unglück wegen der Fürsorge der Missionsgeister den Betroffenen sogar einen schnelleren Aufstieg ermöglichen, aber nur dann, wenn sie auch bereit sind, den dafür Verantwortlichen zu vergeben. Hier trifft der Satz aus dem Vaterunser zu: *„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldner.“*

## Beispiel 5: Eisenbahnunglück 1998<sup>1</sup>

Schließlich soll noch kurz auf ein Eisenbahnunglück eingegangen werden, das sich im Jahr 1998 bei Eschede zwischen Hannover und Hamburg ereignete. Ein Radreifen eines ICE hatte sich gelöst, war bei hoher Geschwindigkeit an einer Weiche hängengeblieben und riss den Zug auseinander, der daraufhin gegen eine Brücke prallte. Insgesamt gab es etwa 100 Tote.

Wie immer bei solchen Katastrophen wurden daraufhin lediglich die irdischen Zustände betrachtet; es wurden die Verantwortlichen gesucht und zur Rechenschaft gezogen. Der als wichtig erachtete finanzielle

<sup>1</sup> Diese Information stammt aus einer Schauung, die ich (W.D.) von einem Bekannten erzählt bekam, der an diesem Tag eine Stunde zuvor mit dem Zug dieselbe Strecke gefahren und deshalb von diesem Ereignis sehr aufgewühlt war.

Ausgleich erfolgte erst nach längeren Gerichtsverhandlungen. Irgendwann war das Ereignis vergessen. Wie es den Verstorbenen gegangen ist, wurde nicht weiter diskutiert.

Mediale Menschen bekommen aber gelegentlich gewisse Ahnungen über ein solches Geschehen. Diese sind aber meist nicht vollständig. In diesem Fall geht es nur um das unmittelbare Ereignis im Zug. Der Zug war gut besetzt, die Passagiere verhielten sich wie immer, manche sahen aus den Fenstern, manche schliefen, manche lasen oder arbeiteten an ihren Computern. Bei dem Aufprall gab es einen großen Knall und danach waren nahezu alle Passagiere bewusstlos. Diejenigen, die sofort verstorben waren, wachten dann wieder auf. Sie saßen im selben Zug, nur war er jetzt viel schwächer besetzt, viel mehr Plätze als zuvor waren frei. Der Zug fuhr weiter wie zuvor, allerdings war die Aussicht aus den Fenstern verschwommen und unklar. Die Zahl der Zugbegleiter in ihren üblichen Uniformen hatte sich erheblich erhöht. Sie setzten sich zu den im Zug Verbliebenen und begannen mit ihnen ein Gespräch. Sie erklärten, dass der Zug jetzt eine andere Strecke fahren müsse, dass sie aber durchaus ihr Ziel erreichen würden, allerdings erst nach einigen Umwegen. Sie sollten sich ruhig verhalten, sie würden gut betreut. Diese Gespräche dauerten längere Zeit, bis der Zug in einen Endbahnhof einfuhr und dort zum Stehen kam.

Die Passagiere wurden gefragt, ob sie alleine aussteigen wollten oder ob man sie begleiten sollte. Die Entscheidungen waren unterschiedlich, sodass einige allein, einige in Gruppen, einige mit ihren Betreuern den Zug verließen. Ihr Gepäck hatten sie dabei. Dieser Bahnhof war ungewohnt edel gestaltet und der Bahnsteig dicht bevölkert. Manche trafen Bekannte, manche wurden nur freundlich begrüßt. Danach ging es gemeinsam weiter in einen ruhigen sehr hellen Ort.

Hier bricht der Bericht ab. Es ist aber zu vermuten, dass die Verstorbenen ähnliche Bedingungen vorfanden wie auf der „blauen Insel“ oder wie in dem „Walhall“ der Absturzgeschichte.

## Gemeinsamkeiten

Die Gemeinsamkeiten in diesen fünf Beispielen, die aus völlig unterschiedlichen Quellen stammen, sind offensichtlich. Menschen werden plötzlich aus ihrem irdischen Leben abgerufen und müssen von jenseitigen

Helfern betreut werden. Sie verhalten sich oft sehr unterschiedlich, doch gehören sie zu einer Gruppe, die dasselbe Schicksal erlebt hat und somit auch ein gewisses Verständnis für die Leidensgenossen hat. Dies machen sich die jenseitigen Helfer zunutze und versuchen, den Übergang in die andere Welt möglichst glatt und angenehm zu gestalten. Sie treten oft wie Schauspieler mit ihren besonderen Requisiten auf, wie beispielsweise der Chauffeur mit seinem edlen Auto bei Purdew oder die Uniformen der Zugbegleiter.

Zentral ist aber, dass jeder Verstorbene sich als eigene Persönlichkeit mit seinem freien Willen ganz individuell entscheiden kann. Er kann sich einfügen und anpassen, er kann aber auch seine eigenen Wege gehen. Bei der Unkenntnis über die wirklichen Zusammenhänge fehlt aber die Orientierung und dies kann zu großen Umwegen und zu Verzögerungen in der Entwicklung führen. So ist der Sinn derartiger Betreuung, die Menschen dazu zu führen, sich nach ihrem Übergang in die geistige Welt auch führen zu lassen und, was ganz wichtig ist, den an der Katastrophe Schuldigen möglichst schnell und umfassend zu vergeben.

## Katastrophen und ihre Gründe

Natürlich wollen die Menschen die Gründe für derartige Katastrophen erfahren. Sind sie zufällig, sind sie von den Menschen selbst verschuldet, sind sie schicksalhaft festgelegt oder hat der Teufel seine Hand im Spiel? Und wie kann man sich vor ihnen schützen? Gibt es rechtzeitige Warnungen? Lohnt es sich, das Schicksal darüber zu befragen?

Das ist ein weites Feld und es gibt nur wenig Antworten. In der Geistlehre geht es zunächst darum, die verschiedenen Gründe zu erkennen.

*„Ich habe gesagt, man müsse unterscheiden können zwischen gottgewollten und selbstverschuldeten Problemen. So hat einerseits der einzelne Mensch Probleme, andererseits können sich diese Probleme auch auf ganze Familien ausdehnen. Es gibt aber auch ein sogenanntes Völkerschicksal, wenn ein ganzes Volk von einem Schicksal erfasst wird. Hier kann es sich also um ein Kollektivverschulden handeln - um die Auswirkung einer gemeinsamen Belastung, deren Ursache weit zurückliegt. Allein, bei der Beurteilung jeden Schicksals, um welches es sich auch handeln mag, gilt es zunächst abzuklären: Ist es gottgewollt oder selbst-*

*verschuldet? Begreift man richtig und hat man wirklich Verständnis für Gottes Gerechtigkeit und seinen heiligsten Willen, dann sollte man auch für jedes Schicksal die Antwort zu erkennen vermögen.“* (Josef am 17.11.1973, veröff. in GW 8/1986, S. 85)

Wie bei vielen Fragen zur Existenz des Menschen zeigt sich bei geistchristlicher Betrachtung eine große Vielfalt von Möglichkeiten. Nicht jeder Fall lässt sich mit derselben Begründung klären, immer spielen die individuellen Umstände eine Rolle.

Von großer Bedeutung ist immer wieder der freie Wille des Menschen, denn er kann durchaus zu negativen Folgen bis hin zu Katastrophen führen. Wir leben nicht in einer „Vollkaskogesellschaft“, sondern unser freier Wille soll durch eine bewusste und ernsthafte Verantwortung geprägt sein. Dieser freie Wille darf unter keinen Umständen allzu sehr eingeschränkt werden, wie dies an den Beispielen immer wieder deutlich geworden ist.

Unsere himmlischen Helfer wissen dies ganz genau und gehen sehr individuell auf unsere Taten und unser Schicksal ein. Jeder Mensch wird als Einzelfall betrachtet und optimal betreut, schematische Vergrößerungen erfolgen nicht.

## Der Teufel als Auslöser von Katastrophen

Obzwar sie heute kaum noch ernstgenommen werden, sind der Teufel und seine Helfer weiterhin auf Erden tätig und versuchen immer wieder, Katastrophen auszulösen und die Katastrophenhilfe zu hintertreiben.

*„Allein, jene teuflischen Wesen, die sich als Führer der Einzelgeister in der Welt des Bösen mit der gesamten Menschheit befassen – sie sind es, die auf Unheil für Tausende von Menschen sinnen und Massenkatastrophen herbeizuführen trachten. (...) Jene führenden Machthaber aus dem Totenreich wissen genau, wo sie beim einzelnen Menschen ansetzen müssen. Arglistig geben sie ihm ein, dass er auf diesem Weg ja so vielen Menschen einen Broterwerb verschaffe, wenn sie Waffen herstellen. Der Teufel ist der Herr, der regiert. Man darf doch nicht meinen, er lebe in behaglicher Zurückgezogenheit! Natürlich hat er auch seine Bequemlichkeit - er hat alles, was er will, er und seine engste Umgebung. Die anderen Höllenwesen treibt er an; sie sind seine Diener. Einem jeden verspricht er eine Belohnung; doch erhalten diesen greifbaren Lohn nur jene, die in ihrem*

*teuflischen Rang ihm ähnlich sind - ich kann es nicht anders ausdrücken.“* (Lene am 21.3.1973, veröff. in GW 1/1999, S. 4)

Aber es müssen nicht immer Teufel sein, die das Böse herbeiführen. Es können auch verstorbene Menschen sein, die mit ihren üblen Anlagen zur Schlechtigkeit dahinlebten. Diese Haltung behalten sie bei, wenn sie in die geistige Welt kommen. Freiwillig treten sie ins Reich Luzifers ein und wirken in seinem Sinne.

Doch obwohl Luzifer auf dieser Erde die Herrschaft ausübt, sind seine Kompetenzen durchaus eingeschränkt. Insbesondere seit der Erlösungstat Christi gelten strenge Regeln. Er darf mit seinen Helfern seine Grenzen nicht überschreiten, und dies wird sehr genau von der himmlischen Welt kontrolliert.

Wenn bei einer Katastrophe viele Menschen ums Leben gekommen sind, treten sie in Christi Reich über. In den Aufstiegsstufen hat Luzifer keinen Einfluss mehr. Er kann deshalb auf die Betreuung der in der Katastrophe Gestorbenen keinen Einfluss mehr nehmen. Höchstens sind noch Nachwirkungen seiner Indoktrination über den freien Willen der Verstorbenen möglich, die den Heilungs- und Anpassungsprozess stören oder verzögern.

Der einzelne Mensch hat aber auch die Möglichkeit, um Schutz vor solchen Katastrophen zu bitten. Dann kann er entsprechende Hilfe aus der göttlichen Welt empfangen.

## Gott als Auslöser von Katastrophen

Katastrophen können für Menschen und für die Menschheit durchaus auch sinnvoll sein. Sie erleben dadurch die Macht Gottes und sind möglicherweise eher zur Umkehr zu motivieren, wenn sie sich auf falsche Wege begeben haben. In diesem Sinne kann ein Hochwasser (bis zur Sintflut) oder ein Erdbeben durchaus die Menschen zwingen, über ihr Schicksal nachzudenken.

*„Aber Gott hat auch schwer gestraft. Sogar unter euch Freunden gibt es welche, die meinen, die biblischen Erwähnungen der Sintflut oder des vom Himmel gefallenen Feuers (1. Mose 7, 11 - 12 und 1. Mose 19, 24-25) seien nur Sagen. Nein, Gott musste eingreifen. Er ließ diese Katastrophen hereinbrechen, bei denen viele, viele Menschen ums Leben kamen. Da jene Menschheit so dem Bösen*

*verfallen war, konnte nur auf diese Weise Abhilfe geschaffen werden: sie mussten sterben, um einer neuen, besseren Menschheit Platz zu machen. Es wäre ganz falsch, heute die Meinung zu vertreten, so grausam könne Gott nicht sein. Das hat mit Grausamkeit nichts zu tun, sondern es war zum Heil der Menschheit. Auch heute ist es noch so. (...) Das Unheil, das über jene Menschheit gekommen war, hatte also Gott mit seiner heiligen Geisterschar bewirkt, weil das Böse zurückgedrängt werden musste. Menschen hatten ihr Leben lassen müssen, um in einem neuen menschlichen Dasein einen neuen, besseren Anfang zu finden. Stets geschah es so. Menschen kamen um, doch die Menschheit starb trotzdem nicht aus; vielmehr entwickelte und entfaltete sie sich ständig weiter.“ (Lene am 26.9.1974, veröff. in Meditationswoche 1974, S. 121 f.)*

## Menschen als Auslöser von Katastrophen

Natürlich können auch Menschen durch falsches Denken und Handeln Katastrophen auslösen. Inwieweit sie dies aufgrund von Verführungen durch die bösen Geister tun, aus Leichtsinn oder aus eigener Bosheit, ist für uns Menschen auf dieser Welt meist nicht klar erkennbar. Auch sind durch die vom Menschen gemachte Technik und ihre Nutzung neue Risiken entstanden, die auch zu Katastrophen führen können. In der jenseitigen Welt sind alle diese Beziehungen transparent und werden auch genau bewertet.

*„Man weiß, welche Schicksalsstationen nicht umgangen werden können, welche Leidenswege die Menschen zu gehen haben, welche Katastrophen über sie kommen werden. Sie sind festgezeichnet, wenn sie unabänderlich sind. So sieht die Geisterwelt Gottes aber auch den Fortschritt der Menschheit durch ihr Streben, was die Technik betrifft. Sie sieht viele tausend Jahre voraus. Sie sieht nicht alle Einzelheiten. Das Wichtigste erkennt sie, was sich nach dem Plane Gottes abspielen wird, was dienlich ist für den Aufstieg und Fortschritt der Menschheit. Und das wird sich erfüllen. (Josef am 27.6.1964, veröff. in GW 28/1964, S. 233)*

## Irdische Katastrophenhilfe

Bei aller Kenntnis jenseitiger Betreuung der Katastrophenopfer darf aber nicht vergessen werden, dass es auch irdischer Hilfe bedarf. Bei derartigen Katastrophen gibt es nicht nur Todesfälle sondern auch weitere Schädigungen, seien es körperliche und seelische Verletzungen, Verlust

der Lebensgrundlagen oder sonstige Einschränkungen der Lebensführung. Da reicht es nicht aus, auf himmlische Hilfe hinzuweisen und ansonsten die Hände in den Schoß zu legen.

*„Nun aber möchte ich von einem Menschen sprechen, der durchs Leben ging, Gott bejahte und sehr viel betete. Aber er war geizig. Er war ganz nur auf sich selbst ausgerichtet, sehr egoistisch. Er hatte kein Empfinden für die andern, immer dachte er nur an sich selbst. Aber er betete viel und dankte Gott für seinen Reichtum und den Schutz, den er jeden Tag hatte. Er betete sehr viel, aber er hatte nie eine offene Hand für die Armen. Eines Tages geschah es, daß eine Naturkatastrophe in der Nähe seines Hauses große Verwüstung anrichtete. Es gab Tote, es gab Verwundete. Doch sein Haus blieb verschont. Da schloß er sich in seine Kammer ein, betete und dankte Gott, daß er seine schützende Hand über ihn gehalten hatte, daß ihm nichts passiert war. Er war aber nicht aus dem Hause getreten, um nach den Verwundeten zu sehen und um sich um sie zu kümmern. Nein, er hatte sich nicht darum gekümmert, daß es eine eisig kalte Nacht war und Verwundete erfroren. Er betete nur und dankte Gott, daß er verschont geblieben war, und dabei fühlte er sich – selbstgerecht – als ein so frommer, Gott naher Mensch.“*

Als dieser Mensch dann nach seinem Tode ins Jenseits kam, wurde er hart bestraft. Sein Verhalten lag wie eine schwere Last auf ihm, und er musste die Entbehrungen seiner durch die Katastrophe betroffenen Mitmenschen jetzt selbst durchleiden. Zuerst hatte er kein Verständnis dafür. Aber man erklärte ihm dann sehr genau, dass dies die Folge seines Verhaltens sei und jeder Mensch mit derartigen Unglücken konfrontiert werde, um zu lernen, sich um den Nächsten zu kümmern und ihm in allen Notlagen beizustehen.

Es gibt heute unendlich viele Hilfswerke, die diesen Geschädigten aus Katastrophen professionell zur Seite stehen. Auch ist der Wohlstand meist so reichlich, dass die Weitergabe eines Teils davon nicht allzusehr schmerzt. So können wir hier auf dieser Erde als kaum Betroffene segensreich wirken, indem wir diese Hilfswerke uneigennützig unterstützen. Das pflegt auch die Seele, wie es Josef schon sehr früh erklärt hat.

*„Kommt eine Katastrophe über ein Land, so werden dort die Menschen aufgefordert, den Armen aus ihrer höchsten Not zu helfen. Und, liebe Freunde, so viele Menschen sind sogleich zu geben bereit, wiederum deshalb, weil sie aufgefordert werden zu helfen, gut zu sein. (...) Und ist wieder eine Zeitspanne vorüber, so sind diese armen, notleidenden Menschen so bald vergessen. Aber*

*vergessen hat der Mensch nicht, was er gegeben hat; denn noch manchmal wird er sagen, dass er auch so und so viel beigesteuert habe. (...) Ja, lieber Freund, so kannst du mich vielleicht besser verstehen, denn es geht darum, die Seele, das Geistige zu pflegen, und wenn man diesem die Pflege versagt, den geistigen Weg vernachlässigt, so wird der Mensch arm, ganz arm werden. (Josef am 23.11.1951, veröff. in GW 47/1951, S. 2)*

Es ist wie mit irdischen Gütern. Sie müssen auch ständig gepflegt werden, wenn sie weiterhin ganz und nutzbar bleiben sollen. Und so ist es auch mit dem Körper und besonders mit der Seele. Sie bedarf einer ständigen Pflege und neben der Verbindung zum Göttlichen ist auch das Mitgefühl mit unseren durch Katastrophen geschädigten Mitmenschen von hoher Bedeutung.

Katastrophen helfen deshalb bei unserer Weiterentwicklung, unabhängig von der jeweiligen Ursache. Deswegen werden sie von der göttlichen Welt nicht immer verhindert, auch wenn Luzifer bei der Herbeiführung seine Hände im Spiel hatte. Die Verstorbenen sollten nicht bedauert werden. Sie werden in der jenseitigen Welt gut betreut und geführt. Wenn wir dann noch für sie beten, wird die jenseitige Hilfe möglicherweise noch verstärkt. Die Überlebenden können zugleich himmlische Verhaltensweisen, Nächstenliebe, Mitgefühl und Selbstlosigkeit lernen.

Mit diesen Erkenntnissen verlieren die Katastrophen ihren Schrecken, so schlimm sie auch bei erster Betrachtung sein mögen. Sie gehören zu dieser Welt und es wird sie wohl auch künftig geben. Sie sind ein Element für die Weiterentwicklung der Seelen, bis sie ihre einstmalige Heimat wieder erlangt haben.

WERNER DOSTAL

*All-Einer, in Deiner erhobenen Rechten  
vollzieht sich Entwirren, vollzieht sich Verflechten  
der Menschengeschicke vielfarbiger Fäden...  
Wir sind die Geführten, solange wir träumen,  
und werden zu Freien, entwachsen den Räumen,  
entgleiten den Zeiten und nehmen die Fäden  
in eigene Hände. - Doch sieh! Es sind Deine.  
Denn alles und immer bist Du, der All-Eine!*

Ephides 1975, S. 80

## Quellen für dieses Heft

GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.

Lene: Meditationswoche 1974, Zürich (Geistige Loge) 1975, 171 S.

Livingston, Marjorie: Himmlische Reise. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2008, 299 S.

Owen, Reverend G. Vale: Outlands of Heaven. The Life Beyond the Veil, Volume V. London (The Greater World Association Trust) 1971, 210 S.

Stead, Estelle: Die blaue Insel. Mit der Titanic in die Ewigkeit. Ein Blick in das Leben des Jenseits. Füssen (Samsara) o.J., 104 S.

Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte. Zürich (Geistige Loge) 1975, 96 S.

## Derzeit lieferbare Schriften der GCG

- MEDIUM — Hefte 1 bis 84 - jeweils zwischen 24 und 36 Seiten. Preis pro Heft €/CHF 2,50  
Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die darin enthaltenen Texte sind — etwas erweitert — inzwischen in den Owen-Büchern veröffentlicht (siehe unten).
- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2010, 623 S., ISBN 978-3-87707-783-2. Preis €/CHF 30.- (für Mitglieder der GCG und Medium-Abonnenten €/CHF 20.-).
- Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2005, 189 S., ISBN 3-87707-665-3. Preis €/CHF 12.- (für Mitglieder der GCG und Medium-Abonnenten €/CHF 9.-)
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6. Preis €/CHF 15,-
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4., Preis €/CHF 15,-.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Drei listige Gnomen. (Ifolor) Zürich 2011, 36 S., Preis €/CHF 15,-.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Elisabeth Heuberger (Illustrationen): Ayo kommt in eine neue Welt. Schöftland (Raffael), 40 S., ISBN 978-3-907974-58-2. Preis € 22,50/CHF 31,50.
- Livingston, Marjorie: Himmlische Reise. Neustadt/ Aisch (Schmidt) 2008, 299 S., ISBN 978-3-87707-734-6. Preis €/CHF 12,-.
- Owen, Reverend G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band I: Die Tieflande des Himmels. Aus dem Englischen übertragen von Heidi und Martin Trüeb. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2009, 176 S., ISBN 978-3-87707-770-2. Preis €/CHF 12.-
- Owen, Reverend G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band II: Die Hochlande des Himmels. Aus dem Englischen übertragen von Werner Dostal. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2012, 164 S., ISBN 978-3-87707-838-9. Preis €/CHF 12.-
- Owen, Reverend G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band III: Der Dienst des Himmels. (Winterwork) Borsdorf 2013, 188 S., ISBN978-3-86468-442-5. Preis €/CHF 12.-
- Owen, Reverend G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band IV: Die Himmlischen Heerscharen. (Winterwork) Borsdorf 2015, 156 S., ISBN978-3-86468-914-7. Preis €/CHF 12.-

---

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG

info@gcg.ch

oder

GCG Geistchristliche Gemeinschaft CH-8000 Zürich (Schweiz)

GCG Cuxhavener Straße 9 90425 Nürnberg (Deutschland)

Copyright © GCG Zürich 2015

Oktober 2015